

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 15.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 11. April 1913.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

14. Jahrg.

Arbeitszeit und Arbeitsleistung.

Schreiber dieser Zeilen nahm vor kurzem an einer Tarifverhandlung teil. Es handelte sich dabei auch um die Verkürzung der Arbeitszeit. Ein Lohnkommissionsmitglied des „freien“ Verbandes begründete die Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit um eine Stunde mit der im Beruf vorfindenden großen Arbeitslosigkeit.

Diese Begründung traf wohl kaum das Richtige. Ich mußte mir sagen, daß damit den Arbeitgebern eine Handhabe gegeben war, auf die Verminderung der Leistungen der Arbeiter durch die Gewerkschaft hinzuweisen. Die Verkürzung der Arbeitszeit sollte eine Verminderung der Leistungen des einzelnen Arbeiters herbeiführen und die Einstellung von Arbeitslosen sollte den Produktionsrückgang wieder ausgleichen. Das war doch ohne Zweifel hier der Gedankengang. Tatsächlich geht denn auch in der letzten Zeit durch die Arbeitgeberpresse ein Artikel, der in den grellsten Farben ausmalt, wie die Gewerkschaften bestrebt sein sollen, die Leistungen der Arbeiter ungünstig zu beeinflussen. Die Gewerkschaften sollen nach dem Inhalte dieses Artikels die Arbeiter veranlassen, ihre volle Arbeitskraft nicht auszunutzen.

Ein derartiger Vorwurf ist natürlich ungerechtfertigt. Die Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkte, daß der Arbeiter seine Arbeitskraft dem Arbeitgeber in ausgedehntem und vollem Maße zur Verfügung zu stellen hat. Voraussetzung ist natürlich, daß die Arbeitsleistung dann aber auch entsprechend entlohnt wird. Ein gering entlohnter Arbeiter, dem das Recht der Koalition beschritten wird, und dem jegliche Aussicht genommen ist, in bessere Lohnverhältnisse zu kommen, der wäre allerdings ein Dummkopf, wenn er bei zu geringem Lohn seine Arbeitskraft voll und ganz ausnützte.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß bei verkürzter Arbeitszeit ein Rückgang der Leistungen nicht stattfindet. Selbstverständlich trifft das nur dann zu, wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nicht sprunghaft geschieht. Die Arbeitsleistung wird bei einer Verkürzung der Arbeitszeit nur dann zurückgehen, wenn die Verkürzung außergewöhnlich stark ist. Die bisherige Tätigkeit der Gewerkschaften, die auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet war, hat nachweisbar nicht den Erfolg der Einschränkung der Produktion gehabt. Wo wir uns nur umsehen, finden wir, daß trotz aller Arbeitszeitverkürzung eine Vermehrung der Produktion vor sich gegangen ist.

In Kollegentreisen ist man allerdings vielfach der Ansicht, daß die Arbeitszeitverkürzung die allgemeine Veranlassung zu einer intensiveren Arbeitsleistung gewesen ist. Diese Auffassung dürfte kaum richtig sein. In unserer schnelllebigen, hastenden Zeit, mit ihrer hohen materiellen Kultur sorgt schon eine scharfe Konkurrenz, die Bequemlichkeit der Kundschaft, — die auf eine schnelle Vollendung der Arbeiten drängt, — für ein schnelleres Schaffen. Es ist m. E. weniger die Arbeitszeitverkürzung, die zu intensiveren Arbeitsleistungen geführt hat, als wie die anderen angeführten Ursachen.

Die Arbeitsleistung ist von ganz anderen Faktoren abhängig als wie von der gewerkschaftlichen Organisation. Abgesehen von der Dauer der Arbeit, ist es das körperliche und seelische Empfinden des Arbeiters, das die Arbeitsleistung beeinflusst. Daneben kommen als persönliche Momente eine gute Auffassungsgabe des Arbeiters in Betracht und die Geschicklichkeit der Hand. Dazu bleibt dann noch zu berücksichtigen, daß die technischen Einrichtungen eines Betriebes, sowie die Betriebsorganisation, die sich vor allem in der möglichsten Arbeitsleistung kundgibt, von der größten Bedeutung für die Arbeitsleistung überhaupt sind. Die Einrichtungen eines Betriebes, die das Wohlbefinden und die Arbeitsfreudigkeit des Arbeiters heben, tun das Weitere zur Förderung der Arbeitsleistung.

In gewissen Kreisen erhebt man sehr oft ein großes Geschrei über den Produktionsverlust, der durch Streiks und durch sonstige Maßnahmen der Gewerkschaften herbeigeführt werden soll. Dieses soll ungemein schädigend für das wirtschaftliche Leben und die deutsche Volkswirtschaft überhaupt sein. Aus allen Erfahrungen ergibt sich jedoch, daß der Produktionsverlust durch Streiks und durch sonstige Beratendungen der Arbeitszeit nicht die große Bedeutung hat, der ihm zugesprochen wird. Im Gegenteil, die Streiks tragen sehr oft dazu bei, daß technische Verbesserungen in dem Betriebe Platz greifen und die Betriebsorganisation eine zweckentsprechendere wird. Diese Erfolge des Streiks in bezug auf die Produktionsverhältnisse wiegen dessen diesbezgl. Nachteile offensichtlich wieder auf.

Genau so geht's auch sonst mit der Verkürzung der Arbeitszeit. Der Arbeitgeber wird schon Nachschau halten, wie er es ermöglicht, daß sich die Produktion nicht verringert. Und auch die Arbeiterchaft hat ein Interesse daran, daß die Produktion keine Verringerung erfährt. Man müßte ja an dem Fortschritte der Menschheit verzweifeln, wenn es nicht mehr möglich sein sollte, den durch die Arbeitszeitverkürzung erlittenen Produktionsausfall, durch andere Maßnahmen wieder einzu-

holen. Wer sich auf den Standpunkt stellt, daß es überhaupt unmöglich sei, bei verkürzter Arbeitszeit eine höhere Arbeitsleistung zu vollbringen, der paßt nicht in unser Zeitalter, in dem die Technik Triumphe feiert und der menschliche Geist an der Verbesserung aller Einrichtungen nicht rastet. ss.

Bemerkungen zur Wirtschaftskonjunktur.

Von Zeit zu Zeit läßt sich immer wieder irgend eine autoritative Stelle über die Konjunkturfrage vernehmen. So auch wieder vor kurzem auf der Hauptversammlung des deutschen Handelstages der Handelsminister Sydow. In seiner Rede sagte er unter anderem folgendes:

„Wir sind in den letzten Jahren allmählich zu einer Höhe der Konjunktur emporgeführt worden, die sich in reichlicher Arbeitsgelegenheit und steigendem Wohlstand äußert. Diesem steigenden Wohlstand würde ich nur bedingten Wert beimessen, wenn er lediglich dazu geführt hätte, dem Einzelnen erhöhte Beahglichkeit und größeres Wohlleben zu gestatten. Aber seine höhere Bedeutung liegt darin, daß er der Gesamtheit, daß er unserem ganzen Handel zugute gekommen ist, und zwar durch Steigerung seines Wohlstandes. Handel und Industrie haben in hervorragendem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland in der Lage ist, die schwere Rüstung zu tragen, die ihm seine geographische Lage auferlegt, und die es braucht, um die Aufgaben der nationalen Kultur zu erfüllen, um seine politische Selbständigkeit zu wahren und um in der Welt den Einfluß zu üben, der der geistigen Bedeutung des deutschen Volkes entspricht. Und noch eins: Durch die Steigerung des Wohlstandes ist Deutschland in jeder Beziehung von Jahr zu Jahr unabhängiger geworden vom Ausland. Man kann wohl sagen, daß Deutschland, je besser es gerüstet ist, umsomehr auf eigenen Füßen steht, und daß es, wenn es sein muß, nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch schweren politischen Krisen mit Vertrauen entgegensehen und sie aus eigener Kraft durchhalten kann.“

In diesen kurzen Sätzen ist ein erfreuliches Bekenntnis zu deutscher Wirtschaftskraft und Volksstärke ausgedrückt. Man hat daran zum Teil Kritik geübt. Doch sind die Behauptungen von dem zunehmenden allgemeinen Wohlstand in ihrer Gesamttendenz zweifellos richtig. Daß es in einem so gewaltigen Organismus, wie die deutsche Volkswirtschaft ihn darstellt, stets auch da und dort gewisse Unstimmigkeiten geben muß, ist selbstverständlich; es kommt jedoch auf das Gesamtbefinden dieses Organismus an. Und das ist zweifellos gut. Man hat nun demgegenüber eingewendet, daß trotz des gewaltigen Aufstiegs der Leistungsfähigkeit die Gewinnquote zurückgehe, daß man die höheren Gewinne bloß erziele durch eine starke Steigerung des Umsatzes. Dieser Einwand berücksichtigt einmal nicht die Tatsache, daß im verflossenen Jahre weite Kreise des Erwerbslebens nicht bloß sehr große Umsatzen hatten, sondern auch Preise erzielten, die bedeutend höher waren als früher. Die Zeiten freilich, wo trotz beschränkter Umsatzen große Reichtümer in kurzer Zeit gesammelt werden konnten, sind vorbei. Die Konkurrenz sorgt schon dafür, daß die Gewinnrate nicht allzu bedeutend wird. Das aber will doch bedeuten, daß die Industriewaren unter Berücksichtigung der höheren Löhne, der höheren sozialpolitischen Lasten, der besseren Qualität im allgemeinen billiger geworden sind, was volkswirtschaftlich nur gute Folgen haben kann.

Von besonderer Wichtigkeit in dieser Auslassung Sydows sind dann noch zwei Hinweise: die Andeutung erhöhter Heeresforderungen und der Hinweis auf unsere geringere Abhängigkeit vom Auslande. Was den letzteren Punkt anlangt, so möchte man, rein äußerlich genommen, diese Behauptung als falsch bezeichnen. Denn unser Außenhandel wächst erstaunlich, laminenhaft. Und der Tag ist nicht mehr fern, wo wir auch nominell Großbritannien im Außenhandel erreichen werden. Unsere Verknüpfung in die Weltwirtschaft wird mit jedem Jahre stärker und engermaschiger. Demnach hat Sydow recht. Denn die Erstarkung unserer Volkswirtschaft im Innern ist noch rascher vor sich gegangen, als unser Anteil an der Weltwirtschaft. Besonders in drei Richtungen tritt dasutage: Der große Markt für Fertigwaren im Inland ist zum allergrößten Teil der heimischen Industrie vorbehalten; die wichtigsten Produkte der Volksernährung können im Notfalle ganz im Inland gedeckt werden, da unsere Brotgetreide-Produktion um rund 100%, die Fleischproduktion um etwa 150% zugenommen hat (von 1879 bis 1912), während die Volkszahl gewachsen ist um 50%; endlich sind wir aus Schuldverhältnissen zu Gläubigern des Auslandes geworden. Unsere Kapitalabhängigkeit vom Ausland ist weit geringer als früher. All das gibt uns ein gesundes Wachstum.

Nun aber droht doch der heimischen Volkswirtschaft eine gewisse Gefahr aus der internationalen Konstellation der Mächte. Und darauf weist Sydow gleichfalls hin, indem er von der schweren Rüstung spricht, die Deutschland infolge seiner geographischen Lage tragen müsse. Bisher hat die deutsche Rüstung zu Wasser und zu Lande sich als ein Friedensschutz bewährt. Nun aber wird das bisherige Kräfteverhältnis verschoben. Rußland rüstet seit einem halben Jahre fieberhaft, baut Festungen aus, bespielt sie mit Waffen und Munitionsvorrat. Und Frankreich macht die energigsten An-

strebungen, um der deutschen Friedensstärke gleich zu stehen. Dazu kommt, daß im Osten eine Neugruppierung von Staatsgewalten sich vorbereitet, welche eine bedeutende Verschlechterung des bisherigen Kräfteverhältnisses bringen muß. Denn die Staaten des Balkanbundes werden durch die Gebietsveränderungen, die sie nach dem Kriege erhalten werden, zu einem Machtfaktor, mit dem man wird rechnen müssen. Aus solchen Erwägungen heraus ist offenbar die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Verstärkung unserer nationalen Wehr für die Aufrechterhaltung unserer wirtschaftlichen und politischen Machtstellung von unbedingter Notwendigkeit ist. Eine neue Heeresvorlage ist dem Reichstage vorgelegt. Das ist naturgemäß für den deutschen Steuerzahler keine angenehme Sache. Zeigt sich aber, daß Lebensfragen der Nation durch eine Vernachlässigung der Weiterbildung unseres Verteidigungswesens berührt werden, so muß im Interesse des ganzen Volkes in den saueren Apfel gebissen werden; denn Verabstümungen können sich bitter rächen. Wichtig wäre es für uns allerdings, wenn es gelänge, ein Einvernehmen zwischen England und Deutschland zuwege zu bringen; das würde beiden Ländern sehr viel nützen und für die Friedenserhaltung von eminenter Bedeutung sein. Die Völker Westeuropas sollten nicht vergessen, daß die Hauptbedrohung des europäischen Friedens heute mehr als je von den panflawistischen Strömungen ausgeht.

Was nun die Wirtschaftslage in den ersten zwei Monaten dieses Jahres anlangt, so wirkt der Druck der Balkanwirren zwar immer noch; jedoch sind die wirtschaftlichen Schäden im allgemeinen bei uns nicht so stark zu fühlen, wie man anfänglich wohl fürchtete. Selbst die Wiederaufnahme des Krieges hat die Börse nicht besonders aus dem Gleichgewicht zu bringen vermocht. Der Geschäftsgang an der Börse leidet zwar unter der internationalen Lage erheblich, jedoch kam es nicht mehr zu solch schlimmen Tagen, wie im Oktober. Damals ist eben eine gewisse Reinigung eingetreten. Auch wird man einem Kriege gegenüber allmählich gleichgültiger, wenn sich keine großen Änderungen in der Kriegslage zeigen. Auf den Warenablaß nach dem Balkan hat der dortige Krieg naturgemäß schädlich eingewirkt.

Im allgemeinen hat jedoch das Wirtschaftsbild bisher keine stärkere Trübung erfahren. Nach wie vor bleibt die Eisenindustrie tonangebend. Die Roheisenproduktion erreichte in Deutschland einschließlich Luxemburg im Jahre 1912 die enorme Ziffer von 17,6 Mill. Tonnen; 2 Mill. Tonnen mehr als im Jahre 1911. Und trotzdem hat der Januar 1913 wieder einen Rekord gebracht, indem die Monatsproduktion auf die bisher noch nie erreichte Höhe von 1,6 Mill. Tonnen stieg. Auch der Abfaß des Stahlwerksverbandes ist höher gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Kohlengevinnung im Januar 1913 hatte wieder ein starkes Anwachsen aufzuweisen. Es betrug die Förderung an Kohlen

	Januar 1913	Januar 1912
an Steinkohlen	16,5 Mill. t	14,6 Mill. t
„ Braunkohlen	7,1 „ „	6,8 „ „
„ Koks	2,7 „ „	2,3 „ „
„ Breitkohlen	2,3 „ „	1,9 „ „

Die Förderung ist also sehr stark gewachsen. Dagegen ist der Kohlenhandel mit dem Auslande zurückgegangen, wenn auch nicht besonders stark. Die Ausfuhr von Steinkohlen betrug 2,4 (Vorjahr 2,5) Mill. Tonnen; die Einfuhr an Stein- und Braunkohlen 1,2 (1,4) Millionen Tonnen.

Auch die Verkehrsleistungen der Eisenbahnen sind wiederum stark gestiegen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betrugen im Januar 1913 57,7 Millionen, was eine Steigerung von 3,2 Millionen oder 4,6% gegen Januar 1912 bedeutet; die Einnahmen aus dem Güterverkehr besitzten sich auf 164,5 Millionen Mark, d. h. 15,1 Millionen mehr als im Januar 1912. Gegen das Kriegsjahr 1909 sind die Januarereinnahmen aus dem Güterverkehr pro Kilometer um 34 1/2% gewachsen, gegen das Hochkonjunkturjahr 1907 um rund 25%. Das zeigt, daß die diesmalige Konjunktur eine weit größere Basis aufweist, als jene im Jahre 1907.

Ein weiterer Gradmesser des Geschäftsganges ist der Außenhandel. Und auch hier brachte der Januar wiederum ein sehr starkes Aufsteigen. So betrug die Einfuhr 912,4 Millionen (Vorjahr 828,5), die Ausfuhr 752,1 (Vorjahr 614,2) Millionen Mark. Die Einfuhr ist also um 84 Millionen, die Ausfuhr gar um 138 Millionen gestiegen. Der Gesamt- außenhandel des Januar ist demnach um 222 Millionen Mark größer gewesen als im gleichen Monat des Vorjahres. In der Einfuhr sind es fast durchweg die Rohprodukte, welche die Zunahme brachten, während bei der Ausfuhr besonders stark vorwärts gekommen ist die Maschinenausfuhr, die Ausfuhr der Metallindustrie und die Industrie der mineralischen Rohstoffe. Die Textilindustrie hat gegen das Vorjahr keine Steigerung aufzuweisen.

Deuten diese Tatsachen auf einen Weitergang der Hochkonjunktur hin, so ist andererseits in der schlechten Lage des Geldmarktes eine Gefahr für die Volkswirtschaft vor-

Berichte aus den Zahlstellen.

Wenden. Zum erstmaligen Bestehen unserer Zahlstelle hatten wir Gelegenheit, in unserer Mitgliederversammlung den Vortag einer Dame zu hören. Schriftstellerin Fel. Janemann-Frankfurt hielt uns einen Vortrag über „Klassengegenstände u. soziale Studentenarbeit“.

Holzbildhauer.

Esln. In der Agitation hört man stets den Ruf: „Nur der Zentralverein der Bildhauer ist die Organisation, die die Interessen der Holzbildhauer vertritt. Er kennt die Verhältnisse des Berufes.“

Wie die praktische Arbeit des Zentralvereins aber gerade für die Holzbildhauer aussieht, davon im folgenden einen Beweis: Der Abschluss des neuen Tarifvertrages im Holzgewerbe brachte den Schreinerkollegen am Orte einen wesentlichen Erfolg.

Obwohl der rote Zentralverein bisher nie den Versuch gemacht, beim Tarifabschlusse im Holzgewerbe mitzubeteiligen zu sein, kam er bei den letzten Tarifverhandlungen, als dieselben schon längst im Gange waren, wie von ungefähr dazwischen geschneit und wollte als Vertragskontrahent mitfungieren. Die Arbeitgeber erklärten rundweg, den Zentralverein nicht als Vertragspartei beim Tarif für das Schreinerhandwerk anerkennen zu wollen.

Gewerkschaftliches.

Zehn Gebote für vorgeladene Verhandlungsmitglieder.

- 1. Sprich nicht von deinem Verband bei jeder Gelegenheit, die sich dir bietet!
2. Denk stets mit deinem Austritt oder mit Widerständigkeit, wenn dir im Verbands etwas nicht passt!
3. Unterlasse nicht, jedermann herzlich zu erzählen, daß du mit der Tätigkeit deines Verbandes nicht einverstanden bist!

handen. So sind infolge des teureren Geldes die Neugründungen und Kapitalerhöhungen sehr stark zurückgeblieben hinter jenen des Vorjahres. Von manchen Seiten wird das als eine Art Krisenvorzeichen betrachtet.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 15. Monatsbeitrag für die Zeit vom 6. bis 12. April fällig ist.

Die Zahlstelle Baden-Orten erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Ortsbeitrags von 10 Pfg. (Samsatabendbeitrag 60 Pfg.)

Die neuen Adressenverzeichnisse gelangen mit der Nr. 16 des Holzarbeiter zum Versand. Die Zahlstellen werden daher gebeten, der Geschäftsstelle des Verbandes, die Anzahl der benötigten Adressenverzeichnisse bis spätestens Sonntag, den 13. April mitzuteilen.

Verlorenes Mitgliedsbuch. Gerhard Janßen. Das Buch ist für ungültig erklärt.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zahlstelle jede Woche vor Reaktionsfrist einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Jungtag ist ferngehalten

Legistrier: Nürnberg-Fürth, Hamm i. B. (H. Schmied).
Fürstenarbeiter: Kempten (Kempfenfabrik „Univerjum“, Jakob 256).

Zur Tarifbewegung im Saargebiet ist zu melden, daß, trotzdem der Vertrag am 1. April abgelaufen war, bis jetzt weder eine Einigung der Parteien erzielt ist, noch besondere Aussicht besteht, daß eine Einigung möglich ist. In den ersten Verhandlungen erklärten die Arbeitgeber, daß das Meistbeste wäre, was sie tun könnten, den Vertrag unverändert auf weitere 3 Jahre abzuschließen und zwar nicht Vorteile halber, sondern um des „Friedens“ willen.

Wichtiges der Bewegung der Holzarbeiter in Steiermark. Durch Vermittelung des Herrn Gewerberat Kämpfer in Speyer kam eine Vereinbarung der Holzwarenhändler der Pfalz mit mehreren Verbänden zustande, wonach die jetzige Aktion ihren Abschluss findet. Die Händler übernehmen das Lager der Holzwaren gegen Verzinsung zu den bisherigen Preisen und versprechen im Gegenzuge eine Preisrückzahlung, soweit die Verhandlungsmitglieder vorzuschauen.

Wenn du das alles liest, so darfst du dich rühmen, als ein geschickter Mann angesehen zu werden, der eigentlich „des Richtigen“ wäre. Aus einer alten Zeitung.

Gewerkschaftliche Generalversammlungen. Die diesjährige Generalversammlung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter findet inachen statt. Der Reichsverband Deutscher Kellner-Lokalvereine wird am 8. April und die folgenden Tage in Cassel seinen 6. Verbandstag abhalten.

Der abgehalfterte Puls. Der als „Christenfresser“ bekannte Genosse Puls aus Essen, der noch auf dem letzten Verbandstage des soj. Holzarbeiterverbandes so kräftige Rede gegen die „Brüder in Christo“ anschlug, hat sich des Amtes als Lokalbeamter in Bonn nicht lange erfreut. In der neuesten Nummer der Holzarbeiter-Zeitung wird Erjag für ihn gesucht.

Ein Gewerkschaftsbetrüger. Der Kassierer der „freien“ Gewerkschaften in Essen, Wilhelm Wohlsein, der in der dortigen sozialdemokratischen Bewegung eine ziemlich Rolle spielte, wurde wegen Unterschlagung von 6000 Mk. Gewerkschaftsgeldern verhaftet.

„Freie“ oder christliche Gewerkschaft? Das „Kölpingblatt“ (Organ der katholischen Gesellenvereine) schreibt in Nr. 14, die in erhöhter Auflage als Agitationsnummer erschienen ist:

Wenn der junge Geselle in einer neuen Werkstatt Arbeit annimmt, dann dauert es nicht lange und es kommen seine Mitarbeiter und fragen ihn nach seiner Organisationszugehörigkeit. Von den Anhängern der sogenannten „freien“ Gewerkschaften wird jungen unerfahrenen Gesellen in der Regel vorgebracht, der Verband sei der stärkste und leistungsfähigste und sei vollkommen neutral, d. h. er kümmere sich nicht um Religion und Politik, so daß jeder Geselle und Arbeiter ohne Unterschied seines Glaubens ihm angehören könne.

Anerkennende Worte für die christlichen Gewerkschaften fielen auch in einer Versammlung des katholischen Gesellenvereins zu Nürnberg am 31. März, leitend des Herrn Erzbischofs Haude von Bamberg. Der Erzbischof führte nach der „Kölpingen Volkszeitung“ (Nr. 235) u. a. aus:

Unsere katholischen Handwerker sollen nicht zurückbleiben im Leben. Sie sollen an der Spitze der Handwerkerbewegung stehen. Darum begrüße ich es, wenn sie die wirtschaftlichen Organisationen sich zunutze machen, wenn sie die Mitgliedschaft sich erwerben bei den christlichen Gewerkschaften.

Bergarbeiterbewegung in Oberschlesien. Eine gemeinsame vom polnischen, sozialdemokratischen, Hirsch-Dunderschen und christlichen Bergarbeiterverbände eingeleitete Bewegung führte am 3. April zur Einreichung der Kündigung von etwa 40 000 Bergarbeitern.

Aufhebung der Ausperrung in der Grefelder Seidenindustrie. Der Arbeitgeberverband hat die am 17. März begonnene Ausperrung der Textilarbeiter des Grefelder Bezirks am 1. April aufgehoben. Wie gesagt wird, auf vielseitigen Wunsch aus Arbeiterkreisen und auf Anregung der Regierung.

